



Bei-



tung

des Großherzogthums Posen.

Druck und Verlag der Hof-Buchdruckerei von W. Decker & Comp. Verantwortlicher Redakteur: G. Müller.

**Inland.**

Potsdam den 14. Okt. Ihre Majestäten der König und die Königin sind von der Reise nach Schlessen auf Schloß Sanssouci zurückgekehrt.

Berlin, den 15. Oktober. Se. Majestät der König haben Allergnädigst geruht, folgende Ehrenzeichen zu verleihen:

I. Den Rothen Adler-Orden zweiter Klasse mit Eichenlaub:  
Dem Generalmajor v. Bursky, Kommand. d. 11. Inf.-Brig.; dem Generalmajor v. Willisen, Kommand. d. 11. Landw.-Brig.; dem Generalmajor von Westphal, Kommand. d. 12. Cav.-Brig.; dem Generalmajor du Rosey, Kommandant v. Schweidnitz; dem Generalmajor v. Lupinski, Kommand. v. Cosel.

II. Den Rothen Adler-Orden dritter Klasse mit der Schleife:  
Dem Ober-Auditeur Günther v. 6. A.-C.; dem Obersten Grafen v. Monts, Kommand. des 22. Inf.-Reg.; dem Obersten v. Koch, Kommand. d. 23. Inf.-Reg.; dem Obersten v. Treskow, Kommand. d. 1. Cuir.-Reg.; dem Major v. Mutius u. dem Major v. Ruffka v. 1. Cuir.-Reg.; dem Oberstlieut. v. Köhl, Brigadier der 6. Artillerie-Brigd.

III. Den Rothen Adler-Orden vierter Klasse:  
Dem Major v. Czetzky u. Hauptm. Erich vom Generalstabe; dem Rittm. v. Schütz, v. d. Adjutantur; dem Int.-Rath v. Funk v. 6. A.-C.; dem Oberstlieut. v. Ficks, dem Prem.-Lieut. v. Tschierschki und dem Regts.-Arzt Dr. Sager, vom 10. Inf.-Regt.; dem Oberstlieut. Müller und dem Regts.-Arzt Dr. Cadot, vom 11. Inf.-Regt.; dem Rittmeister v. Diemar, v. 4. Hus.-Regt.; dem Major v. Wichgraf, Kommand. d. 1. Bat. (Breslau) 10. Landw.-Regts.; dem Major Soparth, Kommand. d. Landw.-Bat. (Wohlau) 38. Inf.-Regts. (6. Reserve-Regts.); dem Prem.-Lieut. v. Schickfuß, dienstleistenden Adjutanten d. 12. Division; dem Hauptm. v. Horn, v. 22. Inf.-Regt.; dem Hauptm. v. Lüttiz u. dem Hauptm. v. Gräve, v. 23. Inf.-Regt.; dem Major v. Zawadzki und dem Rittm. Schulz, v. 6. Hus.-Regt.; dem Major Gautier, v. 2. Manen-Regt.; dem Major v. Werner, aggr. d. 2. Manen-Regt.; dem Obersten v. Graurock, Kom. d. 1. Bat. (Neisse) 23. Landw.-Regts.; dem Obersten Hohof, v. d. 6. Artillerie-Brig; dem Hauptm. v. Scheve, v. d. 6. Jäger-Abtheil.; dem Hauptm. v. Rosen, Platzmajor von Cosel; dem Garn.-Stabs-Arzt Stenzel in Neisse

IV. Den St. Johanniter-Orden:

Dem Oberstlieut. von Brandenstein, Kom. d. Garde-Schützen-Bat.

V. Das allgemeine Ehrenzeichen:

Dem Feldwebel Förster, Registrator beim General-Kommando des 6. A.-C.; dem Feldw. Pohl, v. 10. Inf.-Regt.; dem Vice-Feldw. Hoffmann, v. 11. Inf.-Regt.; dem Wachtm. Gräß, v. 1. Cuir.-Regt.; dem Unterof. Schmeiche, v. 2. Bat. (Dels) 10. Landw.-Regts.; dem Feldw. Horn, v. 3. Bat. (Frankenstein) 11. Landw.-Regts.; dem Feldw. Perzel, v. 22. Inf.-Regt.; dem Feldw. Müller, v. 23. Inf.-Regt.; dem Feldw. Reischur, v. 23. Inf.-Regt.; dem Wachtm. Philipp, v. 2. Manen-Regt.; dem Unterof. Draß, vom 1. Bat. (Gleiwitz) 22. Landw.-Regts.; dem Feldw. Wittke, v. 1. Bat. (Neisse) 23. Landw.-Regts.

Ferner den Bischof Kof, seinem Wunsche gemäß von den Aemtern eines General-Superintendenten der Rheinprovinz und der Provinz Westphalen, mit Beibehaltung seiner Wirksamkeit als Probst von Berlin und als Ehren-Mitglied der evangelisch-geistlichen Abtheilung des Ministeriums der geistlichen, Unterrichts- und Medizinal-Angelegenheiten, zu entbinden und an dessen Stelle den bisherigen Vice-General-Superintendenten Küpper in Koblenz zum General-Superintendenten der Rheinprovinz und den Präses der Rheinischen Provinzial-Synode, Pfarrer Dr. Gräber in Barmen, zum General-Superintendenten der Provinz Westphalen; so wie den Superintendenten, Pfarrer Hamerschmidt in Altena, zum Konsistorial-Rath und Mitglieder des Konsistoriums und Provinzial-Schul-Kollegiums in Münster; und den Major, Grafen von Bethush, zum Direktor der Ritter-Akademie in Liegnitz zu ernennen; und die Seitens des Fürst-Erbischofs von Olmütz erfolgte Ernennung des Regierung- und Schulraths Ulrich zu Oppeln zum Konsistorial-Rath landesherrlich zu genehmigen.

Se. Königl. Hoheit der Prinz von Preußen ist von Wien wieder hier eingetroffen. — Se. Excellenz der Geheime Staats-Minister, Graf zu Stolberg-Wernigerode, ist von Erdmannsdorf, Se. Excellenz der Großherzoglich Mecklenburg-Strelitzsche Wirkliche Staats-Minister von Dewitz, von Neu-

Strelitz, der Kaiserl. Russische Geheime Rath und Senator, Fürst Dawidoff, von Frankfurt a. M., der Königlich Hannoverische außerordentliche Gesandte und bevollmächtigte Minister am hiesigen Hofe, Graf zu Inn- und Ruypphausen, von Hannover hier angekommen.

(Ein Prozeß gegen die Stargard-Posener Eisenbahn.) — Wir können uns nicht versagen, eines Aktes zu erwähnen, der von einem, jedoch nur kleinen Theil der bei dieser Bahn Betheiligten ausgehend, recht deutlich zeigt, welche widrige Erscheinungen die seit einiger Zeit bei uns vorherrschenden Börsen- und Geldverhältnisse hervorzurufen fähig sind.

Bekanntlich hatte sich für das Zustandekommen des gedachten Eisenbahn-Unternehmens in Stettin, mit Genehmigung der Staatsbehörde, ein Comité gebildet, welches, nachdem es die Liste der Zeichnungen eröffnet, dermaßen damit überhäuft wurde, daß, statt 5½ Millionen, die nur gefordert worden waren, über 13 Millionen Thaler zum Vorschein kamen. Es mußte eine Reduktion der Zeichnungen vorgenommen werden, was zu vielen Klamationen Veranlassung gab. Nur wenige Zeichner wußten sich darin zu finden. Sehr viele, ohne zu bedenken, in welche äußerst schwierige, precäre Lage das Comité dabei gerathen mußte, klagten dasselbe, in Folge der ihnen zugetheilten geringeren Summen, laut und öffentlich der Parteilichkeit und, Gott weiß, welcher unlauteeren Motive an. Mehrere derselben traten ganz zurück und leisteten den mit der Zeichnung verbundenen ersten Einschuß von 10 pCt. nicht, was jedoch in Wahrheit weit weniger darin zu suchen sein möchte, daß sie sich beleidigt oder gravirt fühlten, als vielmehr darin, daß inzwischen der Aktienmarkt und die Geldverhältnisse angefangen hatten, eine ungünstigere Wendung zu nehmen. Mag dem aber sein, wie ihm wolle, hier ist jenes Umstandes besonders nur deshalb zu erwähnen, weil dadurch die totale Zeichnungssumme auf ca. 5 Millionen reducirt wurde. Es würde, da die ungünstigere Wendung des Aktienmarktes erst eine geringe war und Jeder die Hoffnung hegte, sie werde bald einer besseren wieder Platz machen, nicht schwer gehalten haben, für den ausgefallenen Theil neue Zeichner zu gewinnen. Indessen war dies um so unnöthiger geworden, da neue technische Ermittlungen ergeben hatten, daß der Bau der Bahn, nach aller Wahrscheinlichkeit, kaum 5 Millionen in Anspruch nehmen werde. Selbst die Staatsbehörde genehmigte, daß das Gesellschaftskapital auf diese Summe beschränkt bleibe. Ein Gleiches geschah von der bald darauf folgenden Generalversammlung, worin die Gesellschaft sich in gehöriger Form constituirte, das Statut berieth und feststellte, unter Entlassung des bisherigen Comité's ein Direktorium wählte u. Sonach war Alles geschehen, was geschehen konnte, dem Unternehmen, zu dessen praktischen Ausführung sofort geschritten wurde, mit der Grundlage eines Kapitals von 5 Millionen, volle, bindende Kraft zu geben.

Gleich darauf machte jedoch die Flaueheit des Aktienmarktes neue Fortschritte. Die Course der Aktien aller schon bestehenden Bahnen gingen immer mehr zurück, wodurch das Vertrauen zu neuen Unternehmungen der Art vollends paralytirt wurde. Daß damit zugleich die Geldkraft sehr vieler geschwächt werden mußte, leuchtet von selbst ein, daher ist es denn auch um so erklärlicher, daß es bei der zweiten Einforderung von 10 pCt. manche Säumige gab. Jedoch blieb es nicht bei der Säumigkeit stehen, der, unter Erwägung der obwaltenden Umstände, von Seiten des Direktoriums und Verwaltungsraths gerne einige extraordinäre Nachsicht bewilligt wurde, was die gute Folge gehabt hat, daß nur sehr wenige der dahin zu Zahlenden mit ihrem zweiten Einschuß im Rückstande geblieben sind. Auch offene Widerspenstigkeit fand sich ein, die von den eingegangenen Verbindlichkeiten überhaupt sich loszumachen trachtete. Das von den Interessenten dieser Kategorie (sämmlich in Berlin wohnhaft) repräsentirte Kapital beträgt etwas über 400,000 Thaler, der von ihnen rückständige zweite Einschuß von 10 pCt. etwas über 40,000 Thaler. Wie unsere Leser sich erinnern werden, ist alles, was diejenigen, welche die zweite, wie alle noch folgenden Einzahlungen zu der Bahn verweigern und überhaupt das ganze Unternehmen umzustößen wünschen, zu ihrer Vertheidigung vorbringen, schon früher vollständig widerlegt, und denselben nachgewiesen worden, daß keine Gründe, sondern nur Vorwände und leere Einwen-

bungen sie leiten. Die Repräsentanten des vorgedachten Kapitals haben aber seitdem nicht allein bei ihrer Verweigerung fernerer Einschüsse verharret, sondern sind jetzt selbst so weit gegangen, die Stargard-Posener Eisenbahn-Gesellschaft und eventuell (im Wege der Litisdenunciation) auch die Mitglieder des früheren Comité's vor Gericht zu belangen, mit dem Antrage, daß sie verurtheilt werden, ihnen ihren ersten Einschuß von 10 pCt nebst Zinsen zurück zu zahlen und sie somit ihrer Verbindlichkeit als Aktionäre ganz zu entlassen.

Zwar läßt sich nicht vorher sehen, wie das Gericht darüber erkennen wird, da im Wege eines Prozesses nicht selten Dinge Gewicht und Geltung erlangen, die anderweitig, namentlich im Wege des so sehr auf persönlichem Vertrauen beruhenden allgemeinen Verkehrs, ganz ohne Bedeutung sind. Indessen glauben wir, annehmen zu können, daß die Verklagten über den Ausgang des Prozesses ganz ruhig sein können, während wir den Akt des Verklagens selbst nur als einen Versuch ansehen können, um einer an sich verwerflichen Handlungsweise wenigstens den Schein einer gewissen Rechtfertigung zu verschaffen. Das Hauptfundament der Klage ist dahin formulirt worden: Das Aktien-Kapital sei ursprünglich auf 5½ Millionen festgestellt, später aber auf 5 Millionen reducirt worden, mithin sei das Unternehmen als in seinem Wesen alterirt und als nicht mehr bindend für die Theilnehmer zu betrachten. Zwar läßt sich dies einfach dadurch widerlegen, daß die Generalversammlung, welche für alle Theilnehmer bindend ist, die Reducirung auf 5 Millionen genehmigt hat, wogegen die Kläger aber wieder mit dem Einwand sich helfen, daß sie theils in der General-Versammlung nicht erschienen wären, theils unter dem 14. Februar d. J., d. h., beinahe fünf Monate nach der Generalversammlung, ein Schreiben an das (derzeit gar nicht mehr existirende) Comité erlassen und darin gegen den Gang der Sache protestirt hätten!!

So wenig nun, wie von selbst verstanden, das Direktorium von dem Inhalt dieses Schreibens, wie von dem ähnlichen einiger späteren, welche an dasselbe selbst gerichtet waren, Notiz nehmen konnte, so höchst irrelevant und leicht sind, nach unserer Ueberzeugung, einige noch sonst in der Klage vorgebrachte Einwendungen, daher wir es für um so unnöthiger halten, auch dieser noch speziell zu erwähnen.

Vor dem Richterstuhle der rein menschlichen Moral ist offenbar das Verfahren der Kläger um so mehr zu verdammen, wenn man erwägt, daß das in Rede stehende Eisenbahn-Unternehmen durch den um ½ Million reducirten Kostenbetrag für die Bethetheiligten keine ungünstigere, sondern nur günstigere Aussichten der Rentabilität giebt, und daß diese durch das bekannte Hinzutreten des Staats eine noch vermehrte Haltung bekommen haben. Mag es auch sein, daß letzteres noch nicht ausreicht, um das Unternehmen, in Hinblick auf die gegenwärtigen Geldverhältnisse, zu einem solchen zu gestalten, daß Agiotage und Kauflust für die Aktien erwecken kann. Will man in dieser Hinsicht nicht auf andere Zeiten vertrauen, so bleibt es Sache der Gesamtheit der Aktionäre, sich zu bemühen, noch weitere Concessionen vom Staat zu erlangen. Ein Versuch dagegen, wie der der Kläger, um sich von dem Unternehmen ganz los zu machen, kann nur die höchste Mißbilligung bei Jedem erwecken, der noch auf Treu und Glauben hält und einen inneren Richter in sich fühlt. Selbst für den kaum denkbaren Fall, daß sie ihren Prozeß gewinnen sollten, können sie, nach unserer Ueberzeugung, nur Schande ernten. Um so mehr hoffen wir, daß sie sich, da es noch Zeit ist, eines Besseren besinnen und bis zu der am 22. d. für jene Bahn anstehenden General-Versammlung ihre Klage zurücknehmen werden. Für den Fall aber, daß dies nicht eintreten sollte, tragen wir unsererseits, die wir — wie wir hier ausdrücklich bemerken — kein persönliches Interesse zur Sache haben und von keiner Seite influirt worden sind, darauf an, daß in der Generalversammlung die Namen der Unterzeichner der Klage in großen Buchstaben als warnende Beispiele für Alle und Jeden ausgehängt werden.

Schließlich noch von der Litisdenunciation gegen das frühere Comité zu sprechen, so geht unsere Meinung dahin, daß solche nicht allein ebenfalls ganz unhaltbar, sondern wirklich fabelhaft ist. Gegen Personen, die vollständig dechargirt worden sind, kann unmöglich noch eine Klage haften. (B. N.)

Erdmannsdorf den 11. Okt. So belebt wie heute, ist es lange hier nicht gewesen. Aus allen Punkten der Umgegend waren zahlreiche Besucher hier. Der herrliche Tag war zu einer solchen Partie ganz geeignet. Und so fand denn schon von früh an ein Hin- und Herfahren und Wandeln der Fremden aus allen Ständen statt und dauerte bis zum Abend. Der König ist wieder ganz hergestellt. Ihre Majestäten waren heute nebst Gefolge in der Kirche. Der König folgte wieder mit großer Aufmerksamkeit dem gehaltvollen und geistreichen Vortrage des Hrn. Sup. Roth. Man fürchtet hier, daß die Gemeinde diesen Geistlichen verlieren könne. — Nachmittag um 4 Uhr war große Tafel, wozu viele Distinktions-Personen aus der Umgegend befohlen waren. Das Warmbrunner Bademusikcorps hatte die Ehre die Tafelmusik auszuführen. Gegen 5 Uhr traf der Herzog von Braunschweig hier ein. Die Abreise der Allerhöchsten Herrschaften steht auf Dienstag den 13. Oktbr. fest.

Berlin. — Unsere Stadtverordneten-Versammlung hat in ihrer letzten Sitzung eine Adresse an den König berathen und beschlossen, worin nach dem Vorgange anderer Städte wegen der schon vorhandenen und noch bevorstehenden größern Nothzustände die Bitte ausgesprochen wird, es möchten die Eingangszölle für die nothwendigen Lebensbedürfnisse, wie für Getreide und Mehl provisorisch aufgehoben und eben so die Ausfuhr solcher Lebensbedürfnisse verboten werden. Die Erfüllung dieses Gesuchs muß der Versammlung sehr dringend erscheinen sein, denn sie hat den Beitritt des Magistrats zu ihrer Petition nicht abwarten wollen und

dieselbe ohne Verzug eingereicht. Man muß mit einem solchen Antrage, soweit er freie Einfuhr der unentbehrlichen Lebensmittel betrifft, unbedingt einverstanden sein und zwar nicht bloß für die Zeiten großer Noth und also in ausnahmsweisen Fällen, sondern überhaupt für alle und jede Zeit. Anders verhält es sich mit dem Verbote der Ausfuhr. Während die freie Einfuhr auf dem Grundsätze einer vernünftigen National-Ökonomie beruht, erscheint das Verbot der Ausfuhr als eine künstliche Maßregel, die, wie die Erfahrung lehrt und die Prinzipien der Wissenschaft es beweisen, immer ihren Zweck verfehlen muß. Wenn nun unsere Stadtverordneten-Versammlung die erwähnte Petition im Interesse des allgemeinen Wohls nach ihrer Ansicht verfaßt hat, so werden die unmittelbaren Bedürfnisse der Stadt bei der bevorstehenden Winternoth ihrer Sorgfalt gleichfalls nicht entgehen. Zu diesem Zwecke soll eine Kommission aus der Mitte der Versammlung gebildet werden; vermuthlich werden auch Getreidevorräthe von den Communen aufgekauft werden, um davon den Armen und Unbemittelten billigeres Brod backen zu lassen. Ein Verein, wie er im vorigen Winter in Köln bestand, zur Abhülfe augenblicklicher Noth, und wie er schon für Berlin auf der letzten General-Versammlung des Central-Vereins für das Wohl der arbeitenden Klassen angeregt wurde, dürfte in diesem Winter gleichfalls von der Nothwendigkeit für Berlin geboten sein. Die Bevölkerung unserer Stadt hat im Jahre 1845 um 17,000 Seelen zugenommen; nach vorläufiger Berechnung möchte diese Zunahme im laufenden Jahre 22,000 betragen; denn bis Mai d. J. ist eine Zunahme von 9,000 Seelen nachgewiesen. Trotz der Zunahme der Bevölkerung hat die Mahl- und Schlachtsteuer dem städtischen Haushalt durch den Zuschlag von 50 pCt. im Jahre 1845 um 5000 Rthlr. weniger als im vorhergegangenen Jahre eingetragener, hat also im Ganzen 15,000 Rthlr. dem Staat und der Stadt weniger abgeworfen. Für das laufende Jahr hat man diesen Ausfall auf 20,000 Rthlr. weniger als im Jahre 1845, also um 25,000 Rthlr. weniger als 1844 veranschlagt, während die Bevölkerung in dem gleichen Zeitraum um 39,000 Seelen angewachsen ist. Berechnet man nun den Betrag der Mahl- und Schlachtsteuer pro Kopf auf 1 Thlr. jährlich, die geringste Annahme, die denkbar ist, so müßte sie im J. 1846 um 39,000 Thlr. höher für die Stadt kommen, als 1844; sie stellt sich aber vermuthlich um 25,000 niedriger, also um eine Differenz von 64,000 Thlr., was dreimal genommen, da auf den Staat der doppelte Ausfall kommt, die unerhörte Summe von 192,000 Thlr. Steuerabgang des mahl- und schlachtsteuerpflichtigen Berlins in einem Jahre ausmacht. Drückt diese Zahl nicht berechtigt, als alle ausführlichen Diskussionen, die zunehmende Verarmung unserer Bevölkerung aus?

Mit Freuden theile ich mit, daß die Intentionen eines großen Deutschen Monarchen in Bezug auf die Deutsche Vertretung der Schleswig-Holsteinischen Frage ein immer entschiedeneres Gepräge annehmen.

Breslau. — Eine mir eben aus Kratau zu Gesicht gekommene Privatmittheilung meldet, daß Hr. v. Meciszewski daselbst gefänglich eingezogen worden ist, weil er nach einer späteren Vernehmung den letzteren Artikel in der „Breslauer Zeitung“, welcher gegen einen Bericht in der Augsb. „Allg. Ztg.“ gerichtet war, verfaßt haben sollte. Hr. v. Meciszewski hat zwar das Letztere zugestanden, das Erstere aber in Abrede gestellt, trotzdem wird er fortwährend noch in Haft gehalten, obgleich die dortigen Gesetze für derartige Verbrechen überhaupt nur eine Strafe von einem Monat Gefängniß feststellen.

## U n s l a n d.

### D e u t s c h l a n d.

Aus Norddeutschland. — Das Dänische Kabinet ist mehr als je entschlossen, seine Pläne in Bezug auf die Herzogthümer durchzuführen. Mit nur zu konsequenter Haltung wird Vieles vorbereitet, um, wenn der rechte Zeitpunkt gekommen, den Dänischen Gedanken durchzuführen; und Kundige werden sich darüber nicht täuschen, daß die befremdlichen Reorganisationsmaßregeln in den Herzogthümern praktisch auf die Erreichung des bekannten Zweckes hinarbeiten. Bereits vor geraumer Zeit ist uns die Mittheilung aus jedenfalls beachtenswerther Quelle zugegangen, daß Dänemark im Mai oder Juni d. J. mit einer auswärtigen Macht in Form eines Traktats Vereinbarungen getroffen, welche, falls gewisse Eventualitäten eintreffen, jener Macht die Verbindlichkeiten auflegen, mit gewaffneter Hand die Untheilbarkeit der Dänischen Monarchie zu schützen. Wir hatten Anstand genommen, die wichtige Mittheilung zu publiciren, ehe sie von anderer Seite bestätigt wurde. Wir publiciren sie jetzt, damit ihr, falls sie unbegründet ist, von kompetenter Seite und in klarer Darlegung widersprochen werde.

Oldenburg vom 20. Oktober. Der Vorstand des Hauptvereins der Gustav-Abolph-Stiftung zu Oldenburg hat an den Centralvorstand zu Leipzig folgendes, vom Präsidenten des Vereins, Dr. Böckel, nicht unterzeichnete Schreiben erlassen: „Der Gustav-Abolph-Verein in Oldenburg hat in seiner Generalversammlung vom 1. d. M. die von der Berliner Hauptversammlung am 7. September d. J. verfügte Ausstoßung des Königsberger Deputirten, Dr. Rupp, in Erwägung gezogen und gefunden, daß solche durch in den öffentlichen Blättern dafür mitgetheilte Gründe nicht gerechtfertigt erscheine. Der Verein hat, da er die Hauptversammlung in Berlin durch einen Deputirten zu beschicken leider sich hat abhalten lassen, seinen Vorstand beauftragt, solches und sein tiefes Bedauern jener Maßregel dem Centralvorstande zu erkennen zu geben.“

Hessen. Die neueste (14.) Nummer der Sammlung von Gesetzen u. für Kurhessen enthält folgende Verordnung: „Von Gottes Gnaden Wir Friedrich Wil-

helm, Kurprinz-Mitregent von Hessen u. c. thun — unter Bezugnahme auf Unsere Verordnung vom 21. Juli 1832, betreffend die vom Deutschen Bunde beschlossenen weiteren Maßregeln zur Aufrechthaltung der gesetzlichen Ordnung und Ruhe in Deutschland — hiermit kund: Nachdem die Deutsche Bundes-Versammlung in ihrer dreißigjährigen diesjährigen Sitzung vom 6. August d. J. den Beschluß gefaßt hat, „daß kommunistische Vereine als unter die Bestimmungen des §. 2. der Beschlüsse vom 5. Juni 1832 ausdrücklich zu subsumiren angesehen werden, wobei sich von selbst versteht, daß die Urheber, Häupter und Theilnehmer solcher Vereine, so weit dieselben hochverrätherische Zwecke verfolgen, in allen Bundesstaaten die Strafe des Hochverraths nach Maßgabe der bestehenden Landesgesetze zu gewärtigen haben sollen;“ so haben die Behörden und Alle, die es angeht, hiernach sich gebührend zu achten. Urkundlich Unserer höchst eigenhändigen Unterschrift und des beigedruckten Staatsiegels gegeben zu Wilhelmshöhe am 2. Oktober 1846. Friedrich Wilhelm. (St. S.) — Vt. Koch. Vt. Dörnberg. Vt. Bickell.

Frankfurt a. M., den 11. Oktober. Die Bundes-Versammlung hat am 8. d., früher als man erwartete, die Sitzungen geschlossen und wird sie erst wieder am 14. Januar k. J. aufnehmen. Mehrere Herren Bundestags-Gesandten haben unsere Stadt verlassen. Der Kurfürstlich Hessische, Herr Geh. Rath v. Ries, begab sich gestern nach Kassel und geht von da nach Berlin. Von der Abreise des Herrn Grafen von Münch-Bellinghausen vernimmt man noch nichts. Wahrscheinlich wird Sr. Excellenz noch einige Zeit hier verbleiben.

Die Witterung ist sehr schön und begünstigt nicht wenig die Weinlese, die überall im Gange ist. In Qualität und Quantität ist der 1846er Wein sehr ausgezeichnet. Unsere Herbsttage beginnen morgen und werden heute schon sehr schiefelärmend angekündigt.

Frankfurt den 12. Oktober. Den beiden Professoren Dr. Schöne in in Basel und Dr. Böttger in Frankfurt a. M., den gemeinschaftlichen Erfindern der Schießwolle, ist von Seiten des hohen Deutschen Bundes in der am ersten Oktober abgehaltenen 30. Sitzung für deren sowohl in staatlicher wie in technischer Beziehung hochwichtige Erfindung eine Belohnung von einmahl hunderttausend Gulden für den Fall zuerkannt, daß dieselbe bei der demnächst von der Militärkommission der hohen Bundesversammlung unter Zuziehung der Festungsbehörden von Mainz vorzunehmenden technischen Prüfung sich in jeder Beziehung als geeignet bewährt, das Schießpulver nicht nur vollkommen zu ersetzen, sondern auch noch mehre Vortheile vor demselben darzubieten.

#### Österreich.

Wien, den 11. Oktbr. (Wien. Z.) Berichte aus Ofen enthalten die Nachricht von einer daselbst eingetretenen Erkrankung Sr. Kaiserl. Hoheit des durchlauchtigsten Herrn Erzherzogs Palatin. Die Krankheits-Symptome, welche in der Nacht vom 6ten zum 7ten d. M. ernste Besorgniß erweckten, minderten sich jedoch am 8ten Morgens in Folge eines anhaltenden erquickenden Schlafes.

#### Frankreich.

Paris den 11. Oktober. Heute theilt das Journal des Débats folgende neuere telegraphische Depesche über den Empfang der Französischen Prinzen in Madrid mit, die aus dieser Hauptstadt vom 7. datirt ist: „Die Prinzen sind gestern um 3 Uhr Nachmittags bei sehr schönem Wetter zu Pferde in Madrid eingetroffen. Ihre Königl. Hoheiten wurden überall auf ihrem Wege mit glänzenden Beweisen der Achtung und Zuneigung aufgenommen. Die Königin und die Infantin haben dieselben bewundernswürdig empfangen. Madrid hatte gestern ein festliches Ansehen. Heute herrscht die vollkommenste Ruhe.“ Während des Journal des Débats und die ministeriellen Blätter Bülletins über die Reise der Französischen Prinzen durch Spanien mittheilen, welche die prunkvollsten Schilderungen von dem Enthusiasmus der Spanischen Bevölkerung auf ihrem Wege entwerfen, geben die Oppositionsblätter auch Berichte, welche jenen Enthusiasmus etwas herabstimmen, wenn nicht ganz umkehren. Der National sagt, daß sein Correspondent die Dinge ganz anders schildere, als der Unter-Präfekt von Bayonne; derselbe schreibt nichts von dem Jubel des Volkes, der die Prinzen bei ihrem Eintritt auf das Spanische Gebiet empfangen. Das Volk habe sich im Gegentheil gewundert, daß sie unter so starker Truppenbegleitung reisten. „Beim Anblick aller dieser Truppen und dieser Kanonen,“ schreibt er, „fragte ein Spanier: Kommen denn die Französischen Prinzen als Gefangene? Nein, antwortete ein Anderer, sie fürchten nur die Schmuggler. Alle Vorkehrungen scheinen übrigens gegen einen Handstreich getroffen, und unter dem Vorwande, den Prinzen Ehre anzuthun, hat man von Irun nach Madrid fast ein ganzes Heer aufgestellt. Die ministeriellen Blätter sagen ja selbst, daß zur Sicherheit der Reisenden von Ort zu Ort Bewaffnete aufgestellt seien.“ Dasselbe Blatt sagt in einem anderen Artikel: „Am 29. September kam zu Madrid bei Herrn Bulwer ein Eilbote an, der Depeschen von London überbrachte. Sofort verbreiteten sich beunruhigende Gerüchte über deren Inhalt; es heißt, die Haltung des Britischen Cabinets werde drohend; man ging so weit, zu versichern, die auf den 10. Oktober anberaumte Vermählungsfeier werde aufgeschoben werden; die Freunde der Minister behaupteten dagegen, man werde allen Protestationen des Herrn Bulwer zum Trost auf dem eingeschlagenen Wege vorangehen; inzwischen schien die konservative Fraction, die in Pacheco ihren Chef erkennt, überzeugt, es dürften noch unerwartete Umstände eintreten und die Vollziehung der Heirath Montpensier aufhalten. Obschon sich die Presse des Cabinets und des Schlosses mit Gwirlanden bedeckt, bemerkt man doch unter den Freunden der Regierung eine gewisse Unruhe. Die Börse bewegt

sich und bleibt kalt bei den telegraphischen Depeschen, die so viel Ruhmens machen von der guten Aufnahme, welche die Prinzen in Spanien finden. Man fragt nach der Ursache der lauen Stimmung, und die Antwort lautet: Schlimme Nachrichten aus Madrid und London! Selbst Herr Guizot soll gesagt haben: „Es geht nicht Alles so gut, wie ich hoffte.“ Was haben die Couriere zu bedeuten, die man nächtlicher Weise abschickt? Ist man etwa dahinter gekommen, daß die so armselig eskamotirte Heirath nicht die Schlussscene, sondern der Anfang des Drama's sein dürfte? Wenn die düsteren Prophezeiungen, wie ein ministerielles Blatt sagt, eine nach der anderen verschwinden, woher kommt denn so sichtliche Verstärkung, so lebhafte Unruhe, so bedenklicher Zweifel, was wohl die Zukunft im Schoß trage? Ihr sagt: Spanien regt sich nicht. Hat man euch denn verkündet, es werde sich an einem gegebenen Tage erheben? Nehmt euch in Acht! Die Insurrection von La Granja war drei Monate zuvor angelegt; jene spätere, die der Königin Christine 1840 den Weg aus dem Lande wies, drohte seit 8 Monaten; Christine hat 3 Jahre gearbeitet, und erst nach zwei verunglückten Versuchen gelang es ihr, Spartero zu stürzen; das letzte Pronunciamento war 6 Monate vor dem Ausbruch angekündigt. Bedenkt darum, daß die Heirath Montpensier's die Halbinsel erst seit Anfang September bewegt; trotz des Siegesgeschreies, das ihr hier erhebt, fragt man sich zu Madrid noch in dieser Stunde, ob die Trauung vor sich gehen wird oder nicht. Wir glauben, sie wird stattfinden. Die Dynastie hat sich zu tief eingelassen: sie kann nicht mehr zurück. Allein, wenn nun wirklich Alles nach Wunsch geht, so ist es nur um so schlimmer für sie. Die Mitgabe der Infantin wird nicht hinreichen, die Verlegenheiten aller Art zu vergüten, welche sich die Dynastie in Europa geschaffen hat. Das Traurige bei der Sache ist nur, daß Frankreich bedroht ist, einen großen Theil der Opfer, die gebracht werden müssen, zu tragen. Man weiß nur zu gut, um welchen Preis eine Allianz, ohne welche unsere Regierung nicht leben und sich nicht bewegen kann, wieder erkauf werden muß.“ Der Courier français läßt seinem Spotte freien Lauf, und wie er kürzlich die offizielle Bewerbnungs-Rede um die Hand der Infantin als ein Plagiat nach Molière persiflirte, meint er jetzt, daß die Historiographen der Montpensier-Hochzeit nur Cervantes in seinem Don Quixote kopirten. „Man hatte,“ sagt jenes Blatt, „diesen Herren (den vom Ministerium nach Spanien gesandten Schriftstellern und Feuilletonisten) wohl anempfohlen, Lokalfarben aufzutragen, und diese schreiben nun ganz einfach den Don Quixote ab. Sie haben das Ihrige gethan: wir warteten darauf, uns vor ganz Europa lächerlich zu machen.“ Der Courier français stellt hier den ministeriellen Blättern die Schilderung der Hochzeit des Gamacho im Don Quixote gegenüber.

Der Moniteur algérien vom 30. Septbr. berichtet: „Es ist gewiß, daß es Bu-Masa nicht gelungen, die Beni-Snassen zusammenzubringen, um mit ihrer Hilfe unsere an der Grenze wohnenden Stämme anzugreifen. Die energische Haltung, die General Cavaignac auf die erste Kunde von den Vorbereitungen nahm, welche die Agenten des Ex-Emirs machten, wird jenen fanatischen Stämmen, welche dem Anrufe Bu-Masa's kein Gehör schenkten, die Augen geöffnet haben. Auch hat man vernommen, daß der Kaid von Ushba an diesen Unterbefehlshaber des Emirs energische Vorstellungen richtete, die ihn aufforderten, sich von unserem Gebiete zu entfernen. Was Abd el Kader anbelangt, so stimmen alle Benachrichtigungen darin überein, daß derselbe in letzterer Zeit keine Bewegung gemacht. Es muß angenommen werden, daß er die Erfolge der im Norden und im Süden der Grenze von seinen Kalifas Bu-Masa und Habsch-Seghir gemachten Versuche abwartete, während er selbst es sich vorbehielt, nach dem Mittelpunkt hin eine Bewegung zu unternehmen. Dieser Plan, dessen Hauptzweck war, unsere Streitkräfte zu theilen, ist an der den verschiedenen Kolonnen gegebenen Stellung gescheitert, die dem Abd el Kader nur schwache Aussichten auf Erfolg ließ. Der General d'Arbouville, welcher sich mit einer Kolonne nach Ain-Temuschen begeben hatte, um je nach den Umständen zu handeln, traf am 23ten Anstalten, nach Drau zurückzukehren, in Betracht der günstigen Nachrichten, die ihm zugegangen waren.“

#### Schweiz.

Basel den 10. Oktober. Ein Schreiben aus Bern vom 9. d. lautet wie folgt: „Laut Nachrichten, welche die heute Morgen angelangte Genfer Post gebracht hat, ist es unzweifelhaft, daß die Regierung zu Genf gestürzt ist, nicht sowohl, wie es scheint, weil die Aufrührer von St. Gervais Sieger über sie wurden, sondern weil eine Volksversammlung in dem der Regierung ergebenen Theile der Stadt stattfand, durch die sie zur Abdankung bewogen wurde. Nichts desto weniger lief die Sache nicht ohne Blutvergießen ab. Man spricht von 30 Todten und 80 Verwundeten; wie sie sich auf die Partheien vertheilen, ist ungewiß. Man hat Gebrauch gemacht von den Kanonen, obschon die Regierungstruppen lange zauderten; die Aufrührer hatten deren zwei. Eine provisorische Regierung ist eingesetzt: der ausgeschriebene James Fazy steht an ihrer Spitze.“ Diese Nachrichten werden durch folgende Bülletins bestätigt, welche die Berner Zeitungen heute nach Basel bringen:

Bülletin des Schweizerischen Beobachters. (Amtlich.)

„Wir theilen vorläufig unsern Lesern mit, daß nach so eben (heute den 9. Oktober Morgens) angelangten zuverlässigen Nachrichten der hartnäckige Kampf zwischen der Regierungs- und Volks-Parthei in Genf den 8. d. Morgens um 10 Uhr entschieden wurde, indem die Liberalen Sieger blieben und der Staatsrath abgedankt hat. Der Kampf, der am 7. d. Mittags schon begonnen hatte, kostete leider 32 Todte und 80 Blessirte. Nähere Nachrichten fehlen noch. Aus dem Kanton Waadt eilten zahlreiche Freiwillige den im Quartier St. Gervais verschau-

ten Liberalen zu Hülfe, und auch von dieser Seite flossen ihnen Waffen und Munition zu. Die Waadtländische Regierung hatte sogleich zwei Bataillone mit zwei Kompagnien Scharfschützen und einer Batterie Artillerie aufgeboden. Auch der Regierungsrath von Bern hat schon gestern in einer nach erhaltener Depesche des Staatsrathes von Waadt gehaltenen Sitzung die nöthigen Maßregeln ergriffen, um auf jede Eventualität gerüstet zu sein. Ein Staffettendienst zwischen Bern und Lausanne ist errichtet worden."

Bülletin zum Berner Verfassungsfreund.

„Genf, am 8. Oktober, um 11 Uhr. Der Sieg ist unser! Die Genfer Finanz-Aristokratie ist gebrochen. Gestern wurde in Genf der Kampf gefochten. Die Regierung hatte Alles, was das Geld geben kann, Kartätschen, Feuerschlünde und Soldner; das Volk hatte nichts als seinen Muth; und das Volk hat glänzend gesiegt. Drei Stunden lang beschossen diese frommen Herren ihr verirrtes Volk mit Kartätschen, um es auf den rechten Weg zurückzuführen, allein es war ihnen nicht verheißen, ihren frommen Zweck zu erreichen. (Sie eröffneten das Feuer, während man ihre Antwort auf einen Vermittelungs-Vorschlag erwartete.) Der junge Löwe von St. Gervais hat die Schweiz gerettet, die Schweiz soll ihm dankbar dafür sein. Wir haben nur zwei Tode und fünf Verwundete; unsere Feinde sollen allein im Spital gegen fünfzig Verwundete haben. Unser schwerster Verwundeter ist ein Oltener Namens Müller; er hat einen Schuß durch beide Beine. Unser Stadttheil wurde zugleich von der Westseite vom Bataillon Mercier angegriffen; wir wurden aber leicht mit ihnen fertig. In der letzten Nacht haben wir in alle vier Brücken Lücken gebrannt, ohne vom Feind im geringsten gestört zu werden. Heute Morgen fand auf der andern Seite, auf dem Molard, eine Volksversammlung statt, in Folge welcher die Regierung ihre Dimission eingab, und ihre Autorität dem Kommunalrath übertrug. St. Gervais bleibt unter Waffen; wir wollen nicht, daß die Leute, die sich klüglich während des Kampfes zur Seite stellten, jetzt unsere Arbeit exploitiren. Es ist viel Blut geflossen; das muß Früchte tragen. Die Genfer Revolution vom 7ten Oktober war eine echte Volks-Revolution. Fast alle großen Herren unter den Radikalen machten sich schnell auf die Seite, und darum ist sie gelungen."

Das hiesige Intelligenzblatt theilt folgende Privatnachricht aus Genf mit: „Donnerstag den 8ten d. Gestern um 3 Uhr begann der Kampf, der mit einer furchtbaren Heftigkeit bis 6 Uhr dauerte. Die Artillerie, 4 Zwölfpfünder, schoß die Barrikaden nieder, konnte aber nicht über die Brücke dringen, des aus allen Fenstern unterhaltenen Sturkfeuers wegen; die Infanterie stürmte zweimal, mußte aber immer wieder zurück; die Regierungstruppen hatten etwa 15 Tode und 30 Verwundete, unter ihnen einige Offiziere. Den Verlust der Revolutionairs kennt man nicht. Die Häuser hier und jenseits sind mit Kugeln ganz übersät. — Nach einem Brief aus Lausanne sollen über 1000 Kanonenschiffe abgeseuert und das schöne Quartier des Bergues ungeheuer beschädigt worden sein. Unter den schwer Verwundeten der Regierungstruppen soll sich Herr Oberst Chateaufleur befinden."

Die Eidgen. Zeitung vom 10. Oktbr. enthält über die Genfer Ereignisse folgendes neuestes Bülletin. So eben wird ein Brief aus Genf selbst vom Donnerstag Morgens mitgetheilt. Das edle Genf ist wirklich gefallen. Der (übrigens offenbar in radikaler Gesinnung geschriebene) Brief meldet, daß die Truppen am Mittwoch, durch starken Regen ganz durchnäßt und ziemlich entmuthigt, in ihre Kasernen zurückgekehrt seien. Dennoch habe die Regierung das Anerbieten der Insurgenten, sich gegen vollständige Amnestie zu unterwerfen, im Gefühle des Rechts und ihrer Würde von der Hand gewiesen. In der Nacht vom Mittwoch auf Donnerstag gelang es den Insurgenten, die Rhonebrücken in Brand zu stecken, wodurch es unmöglich ward, die Vorstadt durch Sturm zu nehmen und nichts übrig geblieben wäre, als sie ohne Nutzen in Brand zu stecken oder zusammenzuschießen. Dies mußte natürlich noch stärker entmuthigen und ein Bataillon soll den Gehorsam verweigert haben, so daß sich nunmehr die Regierung entschloß, den Insurgenten die zuerst abgeschlagene Amnestie anzubieten, zugleich aber, als sich nun diese weigerten, gleich nachher abzudanken, worauf eine Commission für die Sicherheit der Stadt eingesetzt wurde. Zwischen dem eigentlichen Genf und St. Gervais scheint indeß aller Verkehr abgeschnitten geblieben zu sein und jenes hatte sich einer provisorischen Regierung unter James Fazy, dem Patronat Druetz, und den Insurgenten der Vorstadt (deren Tendenzen aus dem kommunistischen Bülletin des Verfassungsfreundes deutlich genug hervorleuchten) noch nicht unterworfen. Geschichte dies, so ist der Wohlstand und die geistige Kraft von Genf jedenfalls auf Jahrzehnde gebrochen und dem besten Theil der Bevölkerung bleibt nichts übrig, als die Stadt ihrer Väter zu verlassen. Welche Rückwirkung aber der Fall Genfs auf die Schweiz ausüben werde; wird wohl schon die nächste Zukunft traurig genug enthüllen.

### I t a l i e n.

Rom den 2. Okt. In dem äußeren Erscheinen des Papstes bemerkt man seit kurzem bei aller Jugend und Frische lebensvoller Züge doch auch anhebende Folgen überangestrebter Thätigkeit in dem ihm plötzlich gewordenen ungewohnten weiten Wirkungsbereise. Der betäubende Kreisel des dormaligen Geschäftsstrudels wird sich hoffentlich bald verlaufen haben und damit das leibliche Wohlfühlen Sr. Heiligkeit ungefährdet verbleiben. Doch will Sr. Heiligkeit vom 5ten d. an in der päpstlichen Herbst-Residenz zu Castell Gandolfo am Albanersee — 15 Miglien von hier auf dem Gebirge — für kurze Frist der Erholung leben. Die Gemeinden von Albano, Aricia, Genzano und Castell Gandolfo haben sich vereinigt, ih-

rem Fürsten durch außerordentliche Ehren bei dieser Gelegenheit Liebe und Anhänglichkeit zu betheiligen. In ersterer Gebirgsstadt sahen wir bereits gestern auf der Piazza di San Rocco und vor der Kathedrale Ehrenpforten in ausgesuchtester herblicher Campagnapracht erstehen, und Rom sendet heute und die nächsten Tage auf seinen Omnibus Haufen von Musikern und Festajuolen hinüber, um für einen möglichst pomphaft feierlichen Empfang Sr. Heiligkeit mitzuwirken.

Bei der von der Regierung eingeleiteten Revision des Gefängnißwesens hat sich herausgestellt, daß diesen Augenblick im Kirchenstaat gegen 54,000 Galeeren-Sträflinge verpflegt werden. Dem Aerar erwächst daraus eine fast unerträgliche Ausgabenschaft, da die Züchtlinge laut den letzten über ihre Verpflegung veröffentlichten Berichten außer mit angemessenen Gemüsen auch mit Wein, Brod und Fleisch, wenn auch nur in mäßigen Portionen, ohne Ausnahme versehen werden müssen. Aus triftigen moralischen und finanziellen Gründen beabsichtigt die Regierung unter den dormaligen Umständen die bis zu 5jähriger Haft Verurtheilten auf freien Fuß zu setzen, die schwerer Verbrechen Schuldigen in Einverständnis mit Frankreich als Kolonisten nach Algier überzusiedeln.

Man spricht jetzt in allem Ernst davon, daß der Governatore di Roma, Mons. Marini, dem viele Mißvergüngen erregende Maßregeln zur Last gelegt werden, als Nuncios nach Portugal gehen werde.

Die Allgemeine Zeitung enthält ein zweites Schreiben aus Ancona zur Widerlegung der in dem genannten Blatte enthaltenen Korrespondenzen aus Rom vom 13. und 16. Septbr., worin von vorgekommenen Erzessen und einem schlechten Geist, der in Stadt herrschen soll, die Rede war.

### D ä n e m a r k.

Kopenhagen den 11. Okt. Vorgehern sind Ihre Majestäten der König und die Königin hierher zurückgekehrt und mit dem größten Enthusiasmus empfangen worden. Kurze Zeit nach der Ankunft Ihrer Majestäten im Palais fand sich eine Prozession, die wohl 1200 Theilnehmer zählte, mit Musik an der Spitze, vor dem Palais auf dem Amalienburger-Platz ein, der schon im voraus mit einer dichten Menschenmenge besetzt war. Das Comité begab sich hierauf zu Sr. Majestät dem Könige, worauf der Professor Nielsen eine Rede hielt, deren Schluß also lautete: „Dänemark hat nicht nur Brüder gegen Norden, es wendet auch seine Blicke gegen Süden und richtet eine Gewissensfrage an seine alten Verwandten, ob sie nicht in aller Rechlichkeit dem Bunde wollen trenn bleiben und mit uns leben in Frieden und Einigkeit. Die Probe ist stark, wir leugnen es nicht. Ein Streit zwischen zwei nahverwandten Volksstämmen ist jederzeit ein mißlicher Streit, vornehmlich wenn der Stammbaum edel und groß ist und die Verwandtschaft viele Verzweigungen hat. Die Probezeit ist hart; wir leugnen dies nicht. Jenseits der Ostsee braust ein Völkermeer; so stark sind die Geisteshauche des Südens, daß die Wellen in den Strömen der Elbe und der Eider davon anschwellen. Aber der Bürger glaubt, und das Volk hofft, daß die ewige Vorsehung, die das Band des Friedens knüpft und Dänemarks Grenze bewacht, zu des Reiches Heil, ja zu dessen wahrem Glück Sw. Majestät zum Richter in diesem Streite erkoren hat, zum rechten Vermittler der Parteien, um den Eifer der Zwietracht zu beschämen und den Knoten der Verwicklung zu lösen. Denn der Fürst, der mit Milde und Geduld das Panier des Vergleichs aufpflanzt, indem er mit Kraft und Weisheit den Arm der Gerechtigkeit waffnet, sitzt sicher am Ruder des Staats und führt das Schiff sicher durch Felsen und Klippen. In diesem Glauben, in dieser ernsten Stimmung erkennt der Dänische Bürger, daß das Band, welches König und Volk vereint, in Wahrheit ein heiliges Band sein muß, ein Band, das nicht reißen wird, ehe Dänemarks Herz bricht. In diesem Glauben, in dieser Stimmung ruft das Dänische Volk des Himmels Segnungen auf Sw. Majestät Königliche Handlungen herab und sieht mit freudigem Blicke der Zukunft entgegen." Der König erwiderte diese Rede mit folgenden Worten: „Empfangen Sie die Versicherung, daß Ich die Gesinnungen, die Sie Mir ausgedrückt haben, zu würdigen weiß. Ich darf diese Aeußerungen der Liebe des Volkes als ein Gepräge des Gemeingeistes, der es befeelt, ansehen. Treue gegen den König, wechselseitige Liebe zwischen König und Volk sind die besten Stützen des allgemeinen Wohles, und Gott wird diese Bande und Meine Bestrebungen für das Glück des Volkes segnen."

### Rußland und Polen.

St. Petersburg, den 6. Oktbr. (Spen. Ztg.) Der Großfürst Michael traf am vergangenen Mittwoch über Warschau hier ein. — Alle im vergangenen Jahre auf Jahresurlaub entlassenen subalternen Krieger sollen sich ohne Verzug bei ihren Militair-Commando's stellen.

Gleich dem Kaiserstaat soll auch das Königreich Polen jetzt einen besondern Civil- und Criminal-Coder erhalten, entsprechend den heutigen Bedürfnissen seiner Bevölkerung. Seine Redaction unterliegt hier einer besondern Abtheilung des Reichsraths. Der Adel des Königreichs soll durch ihn der gleichen Rechte theilhaftig werden, wie der des Kaiserstaats. Man gab gestern vor wenigen Jahren auf etwa 300,000 Individuen an, von welchen aber erst etwas über 6000 von der Heraldie des Königreichs als legitim anerkannt worden sind.

St. Petersburg den 8. Oktober. An den Commandeur des linken Flügels der Kaukasischen Linie und der 20. Infanterie-Division, General-Lieutenant Freitag, ist unterm 24. v. M. folgendes Kaiserliches Reskript ergangen: „Die von Ihnen beim Einfälle Schamis in die Kabarda im April-Monat dieses Jahres ergriffenen zweckdienlichen und entschlossenen Vorkehrungen, gleichwie Ihre verdoppelten Anstrengungen bei der Verfolgung des Empörers, dessen Anschläge durch

(Beilage.)

die von Ihnen getroffenen Maßnahmen gänzlich vereitelt wurden, haben unsere besondere landesherrliche Aufmerksamkeit auf Sie gelenkt. Um Ihnen ein Zeichen derselben angedeihen zu lassen, ernennen Wir Sie zum Ritter des St. Annen-Ordens 1. Klasse, dessen Insignien Wir Ihnen hierbei übersenden und Ihnen mit Unserer Kaiserlichen Gnade wohlgewogen verbleiben. (gez.) Nikolaus.

**O s t i n d i e n .**

So eben geht eine um 8 Tage weiter als die letzte reichende Ostindische Post, Kalkutta den 15. Aug., ein. In der Delhi-Gazette vom 29. Juli, die sie mitbringt, heißt es: Wir erhielten vorige Nacht die Nachricht, daß den von Lahore unter Mr. Bhagwhom Singh abgeordneten Truppen, welche beabsichtigten, einen Nachtangriff zu machen und Alles vor sich her zu treiben, ihr Unternehmen mißlungen ist. Dewan Mootraj war vollkommen wach und da er von dem gegen ihn gefaßten Plan geheime Nachricht erhalten, so manövrierte er seine Gegner vollkommen zu Schanden, indem er um ihre Flanken herummarschirte und ihnen in den Rücken kam, worauf er um Mitternacht mit großer Lebhaftigkeit das Gefecht begann. Dreihundert Mann von Durbar sind, wie es heißt, getödtet oder gefangen und 4 Kanonen sind ebenfalls verloren gegangen. Frische Truppen waren dringend verlangt worden und verließen Lahore an demselben Tage, um nach dem Schauplatz des Gefechts zu marschiren. In der nächsten Nummer desselben Blattes vom 5. Aug., heißt es: „Wir haben seitdem gehört, daß eine Armee versammelt werden soll. Sie wird wahrscheinlich aus allen Regimentern bestehen, die von unten herauf kommen, um die über der Gränze stehenden abzulösen; es wird daher eine fürchterliche Versammlung sein. Die Befehle können bald erwartet werden. Wir erwarten ängstlich fernere Nachrichten. Die Gazette hat bereits die Bildung zweier Anglo-Sikh-Regimenter angezeigt, die auf dem linken Sutlebsch-Ufer ausgehoben werden und die Regimenter von Ferropur und Loobianas heißen sollen. Die Handelsnachrichten aus Kalkutta sind traurig.“

**Bermischte Nachrichten.**

Breslau. — Die maßlosen Angriffe Dr. Anton Theiner's gegen Johannes Ronge in dem neuesten Hefte der „reformatorischen Bestrebungen“ verfehlen so sehr den Zweck, den der Verf. im Auge gehabt hat, daß sie mehr auf ihn selbst als auf den Angegriffenen zurückfallen. Die Erbitterungen gegen die Anerkennungen, welche dem Charakter Ronge's zu Theil geworden sind und zu Theil werden mußten, scheinen den Verfasser der „reformatorischen Bestrebungen“ ganz außer Bestimmung gebracht zu haben. Ronge's Ansichten mußte Theiner schon früher kennen, schon zu der Zeit, als er sich der hiesigen christkatholischen Gemeinde anschloß — woher nun jetzt diese alle Schranken des Anstandes durchbrechende Wuth und Erbitterung? Vielleicht erhalten wir darüber in einer Broschüre Aufschluß, die sich schon unter der Presse befindet und Ende dieser Woche erscheinen wird. Wir machen vorläufig unsere Leser auf diese aufmerksam; sie wird den Titel führen: „Dr. Anton Theiner als Widersacher von Johannes Ronge und der christkatholischen Gemeinde zu Breslau, beleuchtet von Dr. Behnisch.“ In der Hauptsache ist diese Broschüre eine Zurückweisung der unwürdigen Angriffe Theiner's; sie enthält aber zugleich einige bis her noch unbekanntes Mittheilungen über das Entstehen der hiesigen christkatholischen Gemeinde. (Schles. Ztg.)

Die Schles. Zeitung enthält nachstehenden Artikel. Durch die Angriffe, welche der ehemalige Prediger bei der hiesigen christkatholischen Gemeinde, Herr Dr. Anton Theiner, in dem zweiten Hefte seiner reformatorischen Bestrebungen, sich gegen seinen früheren Amtsgenossen, Herrn Johannes Ronge, erlaubt hat, haben sich Vorstand und Älteste dieser Gemeinde veranlaßt gefunden, ihre Erklärung hierüber, verbunden mit einer actenmäßigen Darstellung von Dr. Theiners Wirksamkeit und seinem Zurücktreten als Prediger bei dieser Gemeinde, besonders im Druck erscheinen zu lassen, was wir, um möglichen Mißdeutungen unsers vorläufigen Stillschweigens vorzubeugen, hiermit anzuzeigen nicht verfehlen.

Breslau, den 12. Oktober 1846.

Der Vorstand der christkatholischen Gemeinde.

Köln. Handwerkern werden von unserer Polizeibehörde keine Pässe nach Frankreich, Belgien und der Schweiz auszufertigt.

Ueber den Verbrauch von Weizen in Frankreich und die Einwohner desselben liest man in Französischen Blättern folgende statistische Angaben:

Jahr.	Total d. verbrauchten Quantum.	pro Kopf.	Autoritäten.
1700	20,000,000 Hect.	100 Liter.	Bauban.
1760	24,760,000 „	118 „	Mirabeau.
1764	25,122,000 „	115 „	Beaufobre.
1784	28,000,000 „	117 „	Orivel.
1791	29,000,000 „	110 „	Tolosan.
1811	36,450,000 „	135 „	Exp. de la sit. de la Fr.
1818	40,960,000 „	140 „	Chaptal.
1839	57,621,000 „	172 „	Statistique de la France.

Hiernach würde also im Laufe von 1 1/2 Hundert Jahren die Bevölkerung Frankreichs sich kaum verdoppelt, der Verbrauch von Weizen pro Kopf sich aber verdreifacht haben.

In den Vereinigten Staaten wird jährlich eine offizielle Ermittlung der quantitativen Production von Cerealien des Jahres vorher publicirt. So ist kürzlich auch die des Jahres 1845 publicirt worden, welche einen Gewinn von 13,300,000 Drs. Weizen, 1,250,000 Drs. Buchweizen, 20,800,000 Drs. Hafer, 52,000,000 Drs. Mais, 3,800,000 Drs. Roggen und 650,000 Drs. Gerste angiebt. Wir unsererseits, überzeugt, daß es eine Sache der Unmöglichkeit ist, die quantitative Boden-Production eines so bedeutenden Landgebiets, wie die Ver. Staaten, selbst nur annähernd richtig abzuschätzen, legen diesen Uebersichten einen nur sehr bedingten Werth bei, machen aber außerdem darauf aufmerksam, daß die Ver. Staaten, trotz ihrer bedeutenden Production von Cerealien, nie irgend große Quantitäten davon bisher zu exportiren vermochten (in den Jahren 1831 und 1843 lieferten sie von der Gesamteinfuhr von Cerealien in Großbritannien, bei den höchsten Preisen, die seit einer Reihe von Jahren dort Statt gefunden, mit Einschluß von Mehl, nur ungefähr 1/3 oder nur die Hälfte von dem, was Deutschland geliefert hatte). Es erklärt sich dies einigermaßen schon dadurch, daß die innere Konsumtion der Ver. Staaten weit größer ist, als z. B. die Deutschlands. \*)

Aus Cherbouurg in Frankreich wird über eine Wirkung des Magnetismus berichtet, die kaum zu glauben sein würde, wenn sie nicht gewissermaßen offiziell, d. h. durch ein Protokoll, von vielen Augenzeugen vollzogen, bestätigt worden wäre. An einer jungen Dame nämlich, Namens Marchand, sollte durch den Doktor Loyzel eine äußerst schwierige chirurgische Operation vollzogen werden. Zu diesem Zweck unternahm es ein Magnetiseur, Herr Durand, sie in einen magnetischen Schlaf zu versetzen. Er bewerkstelligte dies innerhalb dreier Sekunden, und zwar, was am wunderbarsten klingt, auf einer Entfernung von 2 Meter (über 6 Fuß). Um sich von der Wirklichkeit des magnetischen Schlafes zu überzeugen, brang der Doktor Loyzel zu verschiedenen Malen mit einem Stilet tief in den fleischigten Theil des Halses ein, an welchem eben die beabsichtigte Operation vor sich gehen sollte. Die Magnetisirte selbst gab nicht die geringste Zuckung kund und blieb vielmehr durchaus regungslos. Nach fünf bis sechs Minuten wird sie von ihrem Magnetiseur, innerhalb einer Sekunde, wieder aus ihrem Schlaf erweckt. Nach wenigen Augenblicken der Unterhaltung, woran die Kranke Theil nimmt, wird sie in ihren magnetischen Schlaf zurück versetzt, worauf erst die wirkliche Operation beginnt, welche vielleicht eine Viertelstunde dauert. Während dieser ganzen Zeit, wo mehrere tiefe Einschnitte gemacht, die Wunden ausgewaschen werden u. c., bemerkt man nicht die geringste Regung an der Magnetisirten, die einer Statue gleicht. Erst, nachdem Alles glücklich vollendet ist, wird sie von ihrem Magnetiseur in 2 bis 3 Sekunden wieder erweckt. Sie lächelt, wird gewahr, daß die schwierige Operation vollbracht ist, und versichert, auch nicht den geringsten Schmerz empfunden zu haben, worauf sie fortgebracht wird.

Der Maire von Newyork ist kürzlich auf Grund einer sonderbaren Klage vor Gericht belangt worden. Noch immer nämlich finden dort eine Menge öffentlicher Verkäufe und Auktionen von Waaren aller Art Statt, bei welchen es vielfältig nur auf Betrug abgesehen ist, indem man Waaren ausbietet, die in Wirklichkeit weit geringer von Güte sind, als wofür man sie angiebt, wie u. a. vergoldetes Kupfer für 14 karätiges Gold, baumwollene Zeuge mit einer geringen Beimischung von Wolle für durchweg wollene u. c. Die Einheimischen, welche damit bereits ziemlich bekannt sind, lassen sich nicht mehr so leicht dadurch hintergehen, desto mehr aber die vielen Fremden, welche am Orte ankommen, worunter namentlich die Einwanderer. Der Maire des Ortes hatte lange vergebens auf Mittel gesonnen, diesem Unwesen zu steuern, und kam endlich auf den Einfall, an den Thüren solcher Verkaufsstellen einen Mann mit einer Fahne hinzustellen, worauf mit großen Buchstaben die Worte zu lesen waren: „Fremde, seid argwöhnisch gegen die hier Statt findende Auktion.“ In Folge dessen ist er von einem Verkäufer jener Art, der ihm eine Schaden-Rechnung von über 100,000 Dollars macht, verklagt worden.

\*) Kartoffeln werden in den Verein. Staaten nur sparsam angebaut, daher jene offizielle Uebersicht nichts enthält. Trotz dem meidet der Rheinische Beobachter kürzlich, Großbritannien werde seinen diesjährigen Bedarf an Kartoffeln aus Amerika erhalten!

**Die Beleuchtung am 15. Oktober.**

Durch die Straßen wollt' ich gehen  
An des Wiegenfestes Abend.  
Wollte die Beleuchtung sehen,  
Mich an ihr im Voraus labend.

Sah nur sparsam Lichter stehen,  
Spärlich flimmernd hin und her;  
Und nach Hause wollt' ich gehen,  
Denn mich schmerzt' die Täuschung sehr.

Doch da schweift der Blick nach Oben,  
An das schöne Himmelszelt:  
Was sich da für Kränze woben  
In dem blauen Sternensfeld.

Herrlich strahlt der Silberwagen  
Mit dem muntern Reiterlein;  
Schien er mir doch auch zu sagen:  
Wer wird heute mürrisch sehn?

Schöner fand ich alle Sterne;  
Fest und treu stand dort der Pol.  
Ach! wie sah ich ihn so gerne,  
Und es ward mir wieder wohl!

Eine Strafe sah ich ziehen,  
Silberschimmernd klar und mild!  
Was in ihr für Sonnen glühen  
Und manch deutungsreiches Bild!

Dort sah ich den Adler glänzen  
Und das lichte Kreuz im Schwan  
Die an Friedrichs Ehre gränzen,  
Alle traulich nieder sah'n.

Hier sah ich den Cepheus thronen,  
Kassiope, Andromeda;  
Dort den Erndtehüter wohnen,  
Prangend stand die Vega da!

Perseus mit dem Haupte von Medusen,  
Aldebaran in dem Stier.  
Dort der Fuhrmann, ihm am Busen  
Spielt das kleine Ziegenhiet.

Jupiter im Osten strahlend,  
Prangte stolz im Silberkleid,  
Und mit seinem Glanze prahlend,  
Leuchtete der Herrscher weit.

Gemma glänzend in der Krone  
Schien zu lächeln sanft und mild:  
Ceres Friedrichs ächtem Sohne  
Seute unser Leuchten gilt!

Har . . . . .

Die heute Nacht um 10½ Uhr glücklich erfolgte Entbindung meiner lieben Frau, Friederike geb. Rabbow, von einem gesunden Knaben, erlaubt sich allen entfernten Bekannten und Freunden statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen.

Posen, den 15. Oktober 1846.

J. Schmädike.

Bei George Westermann in Braunschweig erscheint und ist in allen Buchhandlungen zu haben, in Posen bei **Gebrüder Scherk**, Markt No. 77.:

### Johann Sporschil's Neues Heldenbuch

für die Deutsche Jugend,

enthaltend die Großthaten der Deutschen in den Befreiungskriegen von 1813, 1814 und 1815.

3 Theile. Mit 20 Stahlstichen. Vierte wohlfeile Auflage in 10 wöchentlichen Lieferungen à 6 Sgr.

Die erste Lieferung ist in allen Buchhandlungen zur Ansicht vorrätig.

Es wird diese anerkannt vorzügliche Jugendschrift in dieser Neuen Lieferungsweise erscheinenden und leicht anschafflichen Ausgabe hiermit bestens empfohlen.

#### Aufforderung.

Die Menage-Bedürfnisse für die kasernirten Truppen auf Fort Winiary sollen pro 1846/47 dem mindestfordernden kautionsfähigen Lieferanten in der Gesamtlieferung oder auch getrennt, als Fleisch- und Viktualien-Lieferung zugeschlagen werden. — Die Bedingungen sind beim Hauptmann Wildegans (Fort Winiary) und beim Hauptmann v. Wedell (Mühlenstraße No. 11.) einzusehen; die Preisangebotungen sind ebendasselbst versiegelt (Aufschrift: Preisangebotung für Lieferung auf Fort Winiary) bis zum 25ten Oktober c. abzugeben.

Die Menage-Commission des 18ten und 19ten Infanterie-Regiments.

Wildegans, v. Wedell,  
Hauptmann im 19 In- Hauptmann im 18. In-  
fanterie-Regt. fanterie-Regt.

#### Einladung.

Zur weiteren Organisirung des vor 7 Jahren ins Leben getretenen Hauptvereins zur Unterdrückung des Branntweingenußes im Großherzogthum Posen findet am nächsten Sonntage, den 18ten d. Mts., Nachmittags um 5 Uhr im Schulsaale des Dominikaner-Gebäudes eine öffentliche Versammlung statt, zu welcher die Mitglieder des Vereins höflichst eingeladen werden. — Diese Einladung ergeht zugleich auch an solche Menschenfreunde, die zwar dem Vereine bisher nicht beigetreten sind, gleichwohl aber sich im Stillen für sein Gedeihen interessieren haben. Wir bedürfen Eurer, wackere Männer, zur Unterstützung unseres Kampfes; unser Vertrauen ruht Euch zur Mithilfe auf, und ihr werdet es nicht täuschen!

La Roche, Kreis-Chirurgus. Basse, Stein- und Buchdruckerei-Besitzer. Korzenjowski, Buchbindermeister. Wittmann, Compagnie-Chirurgus. Niese, Divisions-Prediger. Dr. Klee, Regierungs-Rath. Schubert, Gutsbesitzer. Schneider, Schlossermeister. Wolff, Polizei-Kommissarius. Harhausen, Lehrer. Meyer, Regier.-Supernumerar. Carqueville, Tischlermeister. Dąbski, Ober-Landesgerichts-Rath. Grunwald, Major a. D. Fritzsche, Hir. Instrumenten-Schleifer. Knaute, Schuhmachermeister. Lehmann, Maurer. Klose, Schuhmachermeister. Grelt, Lehrer. Lange, Eigentümer. Kirischstein, Unteroffizier. Woida, Bäckermeister. Berg, Tischlermeister. Urbankiewicz, Schuhmachermeister. Schulz, Schuhm.-Meister. Müller, Riemermeister.

Eltern, die ihre Kinder in den Elementen der Französischen Sprache genau und gründlich unterrichten lassen wollen, finden einen fähigen Lehrer, der auch deutsch und hebräisch lehrt: Markt Nr. 81, 2 Etage.

Der Herr Doctor Sachs hat während den jüngst verflossenen Feiertagen nicht allein durch 5 gehaltvolle Predigten unsere Versammlung erbauet, sondern die Ordnung und resp. Leitung des geregelten Gottesdienstes, den Endzweck entsprechend, würdig ausgeführt. Indem wir demselben hierdurch unsern Dank abstaten, wünschen wir aufs Innigste, daß die davon zu erwartende Frucht recht bald heranreifen möge.

J. B. Kantorowicz. S. Namrotz.  
A. P. Auerbach.

**Schießbaumwolle** bester Qualität ist bei Herrn G. Bielefeld auf dem Markt und bei Herrn H. A. Fischer auf dem Wilhelmsplatz nebst Gebrauchsanweisung für Pistolen, Büchsen und Jagdgewehre, schußweise abgetheilt, zu haben.  
A. Lipowiz.

Ein mir unbekannter Herr, welcher Anfangs d. Mts. in meiner Handlung Möbelstoff zu einem Sopha-Bezug gekauft und bezahlt, solchen jedoch noch nicht in Empfang genommen, auch von der z. Z. zur Abgabe mir überwiesenen Möbelhandlung als zur Annahme unbeordert zurückgewiesen wurde, beliebe sich den zu seiner Disposition liegenden Zeug gegen Rückerstattung der darauf hastenden Gebühren abzuholen.  
Meyer Falk,  
Markt 98.

#### Wohnungs-Veränderung.

Das Comptoir von **Carl Müller & Comp.** befindet sich vom 5ten dieses Monats in dem Hause des Herrn B. Witkowski, **Sapieha-Platz No. 3.,** wofelbst auch die Agenturen der Gotha'schen Feuer- und Lebens-Versicherungs-Vanzen unverändert verwaltet werden.

#### Meine Puz-, Blumen- und Parfümerie-Handlung

ist nach persönlicher Rückkehr von Leipziger Messe mit in der That schönsten und geschmackvollsten Waaren aufs Neue vollständig assortirt, wovon ich ein hochgeehrtes Publikum zu benachrichtigen für angenehme Pflicht halte. — So eben empfang ich einen Transport des ächtesten kölnischen Wassers.

J. Reschke,  
Posen, alten Markt No. 41,  
in Herrn Wagner's Apotheke, 1ste Etage.

Von der Leipziger Messe retournirt, empfehle ich mein assortirtes Lager feinsten Parfümerien, Hand- schuhe, die feinsten und neuesten Halsbekleidungen für Herren, Taschentücher, Morgen-Mützen u. zu äußerst billigen und festen Preisen.

Caspari, Coiffeur, Breslauerstr. No. 31.

### Ausverkauf.

Ein wohl assortirtes Lager 2 Ellen breiter Fußteppichzeuge in den schönsten und elegantesten Teppichmustern, empfiehlt, um so schnell als möglich damit zu räumen, bedeutend unter Fabrikpreisen

### Julius Neustadt,

Posen, Breslauerstraße No. 30. im ersten Stock.

**Anzeige.**  
Einem geehrten Publikum zeigen wir hiermit die Verlegung unseres Damen-Putz- u. Modewaarengeschäfts von der Wasserstraße nach der Neuen Straße No. 4. eine Treppe hoch, neben dem Bazar, ergebenst an, gleichzeitig bemerkend, daß wir von der jüngsten Leipziger Messe mit einer großen Auswahl des allerneuesten und geschmackvollsten Damenputzes versehen sind.  
**Geschwister Caro.**  
Neuestraße No. 4. neben dem Bazar.

Das **Kleider-Magazin** von **J. Halle,** Markt No. 47. eine Treppe hoch, ist wiederum auf das Vollständigste für die Herbst- und Winter-Saison assortirt, und bietet eine reichhaltige Auswahl von Herren- und Knaben-Anzügen aus den besten Stoffen, nach der neuesten Mode gefertigt, unter Garantie sauberer und fester Arbeit, zu verhältnismäßig sehr billigen Preisen.  
Bestellungen werden mit bekannter Reclität pünktlich ausgeführt.  
Vivree-Anzüge werden auf das beste und billigste geliefert.  
Posen, den 16. Oktober 1846.

**Simon Lewek,** Kürschner-Meister, Büttel-Strasse Nr. 5., empfiehlt eine große Auswahl eigener Arbeit von Reise- und Schoppen-Pelzen, Fußsäcken und Muffen, wie auch alle in dieses Fach einschlagende Artikel zu auffallend billigen Preisen.  
Bestellungen werden auf's Prompteste effectuirt.  
Einem hohen Adel und geehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich jetzt in dem Hause des Kaufmann Herrn J. N. Leitgeber, Gerber- und Wasserstraßen-Ecke Nr. 16. wohne.  
B. Lindner.

Das Lokal „Alt-Baiern“ von Sawinski & Lambert, Breslauer Straße No. 9., ist wiederum neu eingerichtet und heute Sonnabend frische Wurst und Sauerkraut, so wie zu jeder Tageszeit warme und kalte Speisen zu haben sind; auch wird für gute Harfenmusik bestens gesorgt sein. Um geringen Besuch bittet  
R. Käselig.

Da das im Schilling am 13ten d. M. angekündigt gewesene Konzert nebst Feuerwerk des ungünstigen Wetters wegen nicht stattgefunden hat, so wird dasselbe auf Sonntag den 18ten Oktober verlegt. Näheres durch die Anschlagzettel.  
Wilhelm Bernhardt, Optikus.

Am Sonnabend den 17ten d. Mts. frische Wurst und Schmorkohl bei **Wedel.**

Namen der Kirchen.	Sonntag den 18ten Oktober 1846 wird die Predigt halten:		In der Woche vom 9ten bis 15ten Oktober 1846 sind:				
	Vormittags.	Nachmittags.	geboren:		gestorben:		getraut:
			Knaben.	Mädch.	mannl. Gebl.	weibl. Gebl.	
Evangel. Kreuzkirche	Dr. Pred. Friedrich	Dr. Superint. Fischer	4	3	5	2	2
Evangel. Petri-Kirche	—	—	—	—	—	—	—
Garnison-Kirche	M.-D.-P. Cranz	—	2	2	3	3	3
Domkirche	Com. Piattkowski	—	—	6	—	4	2
Pfarrkirche	Can. T. Kilinski	—	2	2	6	3	1
St. Adalbert-Kirche	Mans. Prokop	Probst Urbanowicz	3	4	1	1	2
St. Martin-Kirche	Dekan v. Kamienski	—	—	—	—	—	—
Deutsch-Kath. Succursale	—	—	—	—	—	—	—
Dominik. Klosterkirche	Präb. Stamm	—	—	—	—	—	—
Kl. der barmh. Schwest.	Cler. Meißner	—	—	—	—	—	—
Summa ..			11	17	15	13	10